

<i>Predigt</i>	
<i>Röm. 13,8-12</i>	<i>1. Advent</i>
<i>St. Andreas Hildesheim</i>	<i>29.11.2015</i>
<i>Röm13,8-12.docx</i>	<i>Detlef Albrecht</i>

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde!

Schon Wochen vorher geht es los. In meinem Kopf kommt eins zum andern. Die Dinge, die zu bedenken sind. Was alles besorgt werden muss. Die Adventszeit beginnt nicht erst mit dem ersten Advent, sondern dann, wenn ich anfangen, nach diversen großen und kleinen Dingen Ausschau zu halten.

Ich brauche dann Listen, damit ich mir merken kann, was ich alles noch tun wollte. Oder tun *sollte*. Ich komme überhaupt nicht ohne aus. Jeder Tag hat eine neue Liste, und manche Listen brauchen mehrere Tage, bis sie abgearbeitet sind.

Und so bleibt es bis Weihnachten. Was muss vorbereitet werden? Der Tannenbaum, die Deko, die Geschenke! Dann - die Weihnachtspost. Habe ich irgendwo noch die Liste vom letzten Jahr?

Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist: „Du sollst nicht

ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. So schreibt Paulus in Römer 13.

Das sind Worte gegen alle Listen in meinem Kopf. Oder auf dem Papier. Worte von Paulus gegen die Angst, jemanden zu vergessen, jemandem etwas schuldig zu bleiben. Denn es ist doch schwer, allen gerecht zu werden.

„Dieses Jahr schreibe ich aber mal nicht“, denke ich mir – und mit ziemlicher Sicherheit kommt am 23.12. dann doch eine Karte mit dem Absender, den ich auf meiner Liste für dieses Jahr gestrichen hatte. Oder ich überreiche das von mir so liebevoll ausgesuchte Geschenk, und der Beschenkte bedankt sich – für meinen Geschmack – viel zu knapp. Ich möchte anderen eine Freude machen – und ich mache die Erfahrung, dass ich gerade diese Freude manchmal einfach nicht machen kann.

Wir bleiben einander immer etwas schuldig. Das ist an sich schon nicht schön. Es wird aber noch viel schlimmer, wenn wir anfangen, Listen zu führen und Listen zu vergleichen. In der Adventszeit und zu Weihnachten wird besonders deutlich, was

wir eigentlich das ganze Jahr über wissen: Dass die Liebe nicht rechnet und keine Listen führt.

Und die Worte von Paulus sagen: Hör auf mit deinen Listen. So ist doch die Liebe nicht. Du kannst deine Zettel wegschmeißen. Alle Gesetze und alle Listen verblassen, wo etwas mit Liebe getan wird.

Und für mich klingt da mit: Einmal rauskommen aus dem Geflecht von Verpflichtungen. Nicht immer nur: Ich gebe, damit du auch etwas gibst. Oder: Weil du etwas schenkst, muss ich auch etwas schenken. Wir wissen natürlich genau: So funktioniert unser Leben normalerweise, unsere Gesellschaft, das ist alles genau austariert. Wir bleiben mit dem, was wir bekommen und zurückgeben, immer schön im Gleichgewicht. Alles im Lot. Aber die Liebe fehlt.

Das ist das besondere am Advent: Es taucht eine Ahnung von einer anderen Welt auf. In der es nicht um wohltarierte Ausgewogenheit geht, sondern um einen großen Batzen Liebe, der einem einfach so über den Ladentisch geschoben wird. Hier, für Sie!, heißt es dann, und ich kann nur sagen: Moment mal, das hab ich gar nicht bestellt. Das bezahle ich nicht! – Das müssen Sie auch nicht, das gibt's heute umsonst. Ganz besonders für Sie!

Ja, diese Vorstellung hat was Märchenhaftes an sich. „Es war einmal zu einer Zeit, da weilte die Liebe Gottes noch auf Erden.“ So könnte es beginnen, dieses Märchen, das immer dann wahr wird, wenn es erzählt wird.

Aber das ist die Bibel eben nicht: Ein Märchenbuch. Denn das, was dort steht von der Liebe Gottes, das wird wahr bei allen, die sie für sich annehmen. Die diesen großen Batzen Liebe annehmen und sagen: Wow, alles für mich! Und die gleichzeitig davon weitergeben an andere. Ohne jede Berechnung, ohne Hintergedanken, nur aus Freude über dieses Geschenk.

Von dieser Liebe künden auch unsere Geschenke. Wir schenken ja eigentlich nicht, weil wir ein Gegengeschenk erwarten. Sondern weil wir möchten, dass die Liebe einen Ausdruck findet, so dass man einem Menschen damit sagen kann: Die Liebe Gottes, die an Weihnachten deutlich wird, die gilt auch dir.

So bin ich dankbar für alles, was unerwartet kommt und geschenkt wird. Weil es den Alltag mit seinen Listen durchbricht. Weil ich auch nicht einfach nur das bekommen möchte, was mir halt zusteht. Und ich möchte auch anderen nicht einfach nur das geben, was ich ihnen schuldig bin.

Nein, ich möchte bekommen, was mir nicht zusteht und geben, was ich nicht schuldig bin.

Noch einmal Paulus: *Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.*

Jetzt ist die Zeit da. Für alle Kinder ist das Öffnen des ersten Päckchens am Adventskalender ein ungeduldig erwarteter Moment. Sonst ist es mit dem Aufstehen am Morgen so eine Sache in der dunklen Jahreszeit. Jetzt, wo die Adventszeit da ist, fällt es leichter. Jeden Morgen ein kleines Päckchen Liebe öffnen, eine Süßigkeit auswickeln, eine Überraschung erleben. Ein Geschmack auf der Zunge und eine Freude im Herzen. Der Tag beginnt ganz anders.

Dieser Advent ist eine Vorbereitungszeit. Man kann auch sagen: Er ist eine Übungszeit für das andere Leben, nach dem wir Sehnsucht haben. Es ist schon fast soweit, sagen die Worte von Paulus. Die Stunde ist da. Und es fängt klein an, ganz realistisch, tatsächlich machbar. Die Liebe fügt dem Nächsten nichts Böses zu. Das sind Worte, die hell leuchten in all dem Dunkel, das uns umgibt. Worte, die immer und immer wieder gesagt werden, die uns verbinden mit allen Religionen. „Was

du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu“. Eigentlich selbstverständlich. Und offenbar doch so kostbar und selten, dass man diese Worte die „Goldene Regel“ nennt.

In der Adventszeit, auf der Suche nach Geschenken, nach der Freude, die wir anderen machen können, üben wir genau das ein: Uns in die anderen hineinversetzen, sich überlegen, worüber er oder sie sich freuen würde.

Ich sehe etwas und weiß: Das passt zu ihm. Ich lasse etwas einpacken und bin sicher: Darüber werden sie sich freuen. Das wird sie überraschen. **Und ich erlebe auch, wie ich aufhöre zu rechnen.** Ich verschenke die viel zitierten Kleinigkeiten, die Geschenke, deren materieller Wert ganz gering sein kann und die sehr große Freude machen können. Und ich mache auch das große und teure Geschenk. Das ist ein Ausdruck der Fülle und der Verschwendung, die zur Liebe gehören.

Nutz die Zeit, sagen die Worte des Paulus. **Nimm die Wochen vor Weihnachten als Übungszeit für ein anderes Leben.** *Lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichts.* Und lass in diesen Wochen die finsternen Berechnungen sein, diese Listen, mit denen du aufrechnest, was du anderen gibst und was sie dir dafür zurückgeben. Mit allem, was du tust, mit jedem Päckchen Liebe, das du packst und verschenkst in diesen Tagen, wird es heller um dich.

Ich möchte so aufstehen können in diesen Tagen, wie ein Kind es tut. Voll Neugier auf das Päckchen Liebe, das dieser Tag für mich bereithält.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.